

Freie Energie!

von André Thess

25. August 2014

Naturwissenschaftler und Ingenieure verstehen unter Freier Energie normalerweise eine thermodynamische Größe. Doch um die geht es hier nicht. Mich bewegt vielmehr die Freiheit in der Energieforschung.

Ich finde es bemerkenswert, mit welcher Leidenschaft energiepolitische Fragen unter Wissenschaftlern und in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Doch stimmt es mich nachdenklich, dass sich Energiediskussionen von anderen Wissenschaftsdebatten unterscheiden. Drei Aspekte bereiten mir besondere Sorgen.

Erstens finde ich es bedauerlich, dass unsere Äußerungen oft von nationaler Besserwisserie durchwirkt sind. Es beginnt mit Kleinigkeiten wie dem Wort „Energiewende“, für das es in der Fachliteratur keine englische Entsprechung gibt. Schwerwiegender sind freilich Sprüche wie „Deutschland kann der Welt beweisen, dass die Energiewende machbar ist“. Es gibt wohl kaum jemanden, der am Klimawandel und an der Notwendigkeit eines weltweiten Umbaus des Energiesystems zweifelt. Ob die gebetsmühlenartige Betonung einer deutschen Sonderrolle auf diesem Weg hilfreich ist, darf allerdings bezweifelt werden. Statt uns in nationaler Selbstbeweihräucherung zu ergehen, sollten wir lieber erörtern, ob klimaschädliche deutsche Sonderregeln wie die Entfernungspauschale, das Dienstwagensteuerprivileg, Autobahnen ohne Geschwindigkeitsbegrenzung oder der Verzicht auf eine allgemeine kilometerabhängige Autobahngebühr glaubwürdige Signale an die internationale Gemeinschaft sind.

Zweitens bereitet mir die Selbstgefälligkeit Sorge, die wir bei Äußerungen zu Energiefragen oft verbreiten. So gibt beispielsweise ein deutscher Klimaforscher in einem Interview mit dem Bordmagazin der Deutschen Bahn (*mobil* 10.2013) zu Protokoll: „Nach meiner Einschätzung

werden wir künftig in Europa kaum noch fliegen, zumindest nicht in Mitteleuropa.“ Für diese pauschale These gibt es keine wissenschaftlichen Belege. Im Gegenteil, CO₂-neutrale Flugzeugantriebe auf der Basis von Batterien, Wasserstoff oder synthetischen Flüssigtreibstoffen werden nach dem gegenwärtigen Stand der Luftfahrt- und Energieforschung *gerade* im Kurzstreckenverkehr zum Ersteinsatz kommen. Besorgniserregend finde ich indessen nicht die inhaltliche Seite dieses Beispiels, sondern den Akt fachfremder Selbstermächtigung, in dem sich ein Wissenschaftler ohne fundierte Kenntnisse zu Themen jenseits seines eigenen Fachgebietes äußert. Ich finde es umgekehrt ebenso inakzeptabel, wenn konservative Energieforscher die Erkenntnisse der Klimaforschung ohne tieferes Wissen in Frage stellen. Ich bin keineswegs dagegen, dass sich Wissenschaftler zu Fragen jenseits ihrer Forschungsgebiete äußern. Ich wünsche mir jedoch, dass wir bei unseren „Einschätzungen“ der Versuchung der Selbstgefälligkeit widerstehen. Wir sollten die DFG-Regel guter wissenschaftlicher Praxis „alle Ergebnisse konsequent selbst anzuzweifeln“ nicht nur auf unsere Forschungsarbeit, sondern auch auf Meinungsbeiträge zu energiepolitischen Themen jenseits unserer Fachgebiete anwenden.

Drittens staune ich über die Obrigkeitsgläubigkeit, die wir so oft an den Tag legen. Jeder zweite Vortrag zum Thema Energie beginnt heutzutage mit dem Satz „Das Energiekonzept der Bundesregierung sieht vor, dass ...“ Deutsche Autoren zitieren in internationalen Fachzeitschriften nicht selten Regierungsdokumente. Und oft hören wir Äußerungen wie etwa „Der Staat soll die Energiewende jetzt mal endlich richtig managen.“ All dies deutet auf einen tief verwurzelten Glauben an die Wirksamkeit staatlicher Planwirtschaft. Ich halte dies für naiv.

Langfristige staatliche Konzepte sind durchaus nichts Schlechtes. Allerdings sind sie nur sinnvoll, wenn sich Fachleute über den richtigen Weg einig sind. So wäre beispielsweise ein „Hochschulkonzept 2050“ zur Beseitigung der Unterfinanzierung deutscher Universitäten ein Kompass, an dessen Richtungsanzeige kaum Zweifel bestehen dürften. Auf unsicherem Terrain wie der Energie hingegen, wo hundert Experten hundert verschiedene Meinungen haben, sind staatliche Konzepte für die ferne Zukunft ungefähr so zuverlässig wie ein Kompass am Nordpol. Technologiefossilien wie Schneller Brüter, Transrapid oder der Großrechner Suprenum legen Zeugnis davon ab, dass der Staat selbst in einer mustergültigen Demokratie wie der Bundesrepublik Deutschland die technologische Zukunft nicht vorhersagen kann.

Statt ständig nach dem Staat zu rufen, plädiere ich für eine Besinnung auf liberale Traditionen unserer Demokratie, denen zufolge dem Staat keine geistig-moralische Führung, sondern lediglich die Rolle eines loyalen Dieners bei der Erfüllung weniger Kernaufgaben zukommt. Die Führungsrolle in Sachen Energie sollten deshalb – stärker als bisher – wir Wissenschaftler wahrnehmen. Anschließend kann die Industrie unsere besten Ideen aufgreifen und zum Wohle der Gesellschaft verwerten. Der Staat hingegen tut gut daran, sich auf die Schaffung weniger Rahmenbedingungen zu beschränken und sich ansonsten zurückzuhalten.

Damit wir dem Staat bei seiner Kernaufgabe Klimaschutz aber plausible Richtungen weisen können, sollten wir Energieforscher sachlicher miteinander umgehen und Pluralismus statt Gleichschaltung fördern – das ist für mich freie Energie.

Der Autor: André Thess ist Professor für Energiespeicherung an der Universität Stuttgart und Direktor des Instituts für Technische Thermodynamik des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, E-Mail: andre.thess@dlr.de

Der vorliegende Artikel wurde in leicht gekürzter Form als Meinungsbeitrag in Physik Journal (Ausgabe August/September 2014) veröffentlicht.